Der Stern.

Eine Zeitschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

Erscheint monatlich zwei Mal.

„Aber zu der Zeit solcher Königreiche wird Gott vom Himmel ein Königreich aufrichten, das nimmermehr zerstöret wird; und sein Königreich wird auf kein anderes Volk kommen. Es wird alle diese Königreiche zermalmen und verstören; aber es wird ewiglich bleiben.“ Daniel II, 44.

XVI. Band. 1. Mai 1884. Nr. 9.

Predigt von Apostel Erastus Snow,

gehalten im Logan-Tabernakel am 2. Februar 1884.

(Schluß.)

Da uns nun diese Schlüssel verliehen sind, gehen wir Zion zu etabliren, ihre Pfähle aufzubauen, ihre Tempel zu errichten und diese, welche sich vor dem Herrn reinigen und zurichten und qualifiziren, zu versammeln, um Erlöser auf den Bergen Zions zu werden, durch Eingehen in heilige Plätze und dort für sich und ihre Todten zu amtiren und somit einen Grund für die Erlösung der Todten dadurch zu legen, daß wir gesegnet und gesiegelt werden an ihrer Stelle und die Schlüssel und Schlußworte für sie erhalten, daß an dem Tage, wenn die Aeltesten, welche in die Geisterwelt gegangen sind, ihnen das Evangelium, die frohe Botschaft von großer Freude, predigen werden, siehe, sie es empfangen werden und in den Besitz dieser Schlüssel, Versiegelungen und Segen gesetzt werden, vermöge derer sie aus ihrem Gefängniß befreit werden und von den Todten auferweckt werden können und auf ihren Füßen stehen, eine außerordentlich große Armee und wieder der Segnungen theilhaftig werden können, welche Gott Abraham; Isaak und Jakob und ihrem Samen verheißen hatte. Dies nun ist das Werk, welches vor uns liegt und ich frage meine Brüder, die Aeltesten Israels, wie viel Zeit wird die Vollendung dieses Werkes erfordern? Kann ich es Euch sagen? Nein, es ist mir nicht zu wissen verliehen. Es ist genügend für uns, zu wissen, daß die Zeit für die Arbeiten des Werkes gekommen ist; daß der Herr die Thüre erschlossen und geöffnet hat; daß es eine wahrhaftige Thüre ist, welche kein Mensch schließen kann — die Thüre von Leben und Seligkeit. Deshalb ist es unsere Pflicht, vorwärts zu schreiten und den Beruf zu würdigen, zu dem uns Gott gerufen hat. Lasset uns die jungen Männer Israels aussenden, die vom mittleren Alter und Die, welche ihre Kleider noch nicht gereiniget haben von dem Blute dieser Generation, die Kinder der Menschen zur Buße zu rufen und zu sehen, wie Viele mit uns in dieses große Werk der

Seligkeit engagiren und Erlöser auf dem Berge Zions werden. Doch dies Predigen des Evangeliums zur Außenwelt ist ein kleiner Theil der Arbeit; es ist bloß das ABC der Lektion im Vergleiche der Vollendung des Werkes. Wie lange Zeit, frage ich, werden wir bedürfen, dieses Werk zu vollenden? Es ist mir, wie gesagt, nicht zu wissen verliehen; doch ich kann es Euch in allgemeinen Ausdrücken sagen: So lange als eine Seele (von allen den Söhnen und Töchtern Adams, welche auf dieser Erde geboren wurden) nicht eine Gelegenheit gehabt hat, das Evangelium zu empfangen und ihm Gehorsam zu leisten; so lange eine Seele, welche bereit ist, erlöst zu werden, und bei dem Plane der Erlösung erreicht werden kann, so lange werden die Heiligen der letzten Tage in diesem Werke engagirt sein. Doch was ich Euch erinnern wollte, war dies: Sollen wir erwarten, daß der Herr Jesus sein Erscheinen in die Mitte seines Volkes verzögern wird, bis alles dies große Werk beendet sein wird? Durchaus nicht, ich weiß nichts davon, daß er jemals etwas von der Art angedeutet hätte, noch brauchen wir in unserem Glauben und in unseren Erwartungen zu zögern, bis alle großen und herrlichen Dinge auf der Erde vollendet sein werden, ehe der Prophet Joseph Smith wieder zu uns kommen wird. Er ist für eine kurze Zeit aus unserer Mitte gegangen; hat einfach eine andere Mission, welche ihm auf der Erde zugetheilt wurde; der Herr war mit seinen Arbeiten hier zufrieden gestellt. Er lebte lange genug, um seine Brüder mit vollständiger Autorität auszustatten, sein Werk, welches er auf der Erde angefangen, fortzusetzen. Er unternahm seine Reise hinter den Vorhang. Der Herr ließ seinen Feinden zu, ihn im Fleische zu zerstören, sein Leben hinwegzunehmen und er wurde ein Opfer — was soll ich sagen? Ein Opfer für Sünde. Nicht in dem Sinne, in welchem der Heiland geopfert wurde, sondern er wurde zum Märtyrer für die Wahrheit und sein Blut wurde vergossen, das Zeugniß, welches er der Welt gab zu bestätigen. Er trat eine andere kurze Mission an. Wohin? Zu seinen Brüdern vom Hause Israel und so vielen von den Heiden, als sein Zeugniß in der Geisterwelt annehmen wollen. Die Mission unseres Herrn und Heilandes Jesus Christus zwischen seinem Tode und seiner Auferstehung war eine ähnliche Mission, obgleich eine sehr kurze. Sie dauerte nur drei Tage. Während sein Körper in der Gruft lag, besuchte sein Geist die Geister im Gefängniß, schloß auf und öffnete die Thüre ihres Gefängnisses und bot ihnen das Evangelium von Seligkeit an. Wie viele von ihnen waren vorbereitet dieses Privilegium in jener Zeit zu benutzen? Wenige im Vergleiche. Doch er öffnete und brachte die Botschaft von Leben und Seligkeit und nachdem dieses gethan, seine Mitarbeiter — die Siebenziger, Aeltesten und Andere, welche er zur Ministration ordinirte, — so schnell als sie ihre Ministration im Fleische beendigt hatten — setzten ihr Werk fort unter den Geistern im Gefängniß. So amtirt und administrirt der Prophet Joseph Smith zu diesen Geistern und so sind alle seine Brüder, die Apostel, welche nach ihm hinübergegangen sind und so zu sagen seiner Spur gefolgt haben. Sie sind nur hinter den Vorhang gegangen. Wen sollen wir nennen? Laßt uns einige in unser Gedächtniß rufen: Bruder David Patten (der erste der Apostel der erschlagen wurde), Parley P. Pratt, Heber C. Kimball, Orson Hyde, Brigham Young, Orson Pratt, Charles C. Rich und andere der Apostel, auch Patriarchen Vater Joseph Smith, Hyrum Smith, Aeltester Samuel H. Smith, Don Carlos Smith, alle die ersten Aeltesten dieser Kirche und die Präsidenten des ersten Kollegiums und eine große Compagnie der Mitglieder ihrer Kollegien.

Alle diese und viele mehr arbeiten in der Geisterwelt, um die Geister derselben vorzubereiten, die Wohlthaten und Segnungen zu empfangen, welche nun gegenwärtig für sie in den Tempeln Gottes bereit sind. In andern Worten: „Die Urkunde der Befreiung" ist bereit, ihnen gesandt zu werden mit der Thatsache, daß ihre Freunde auf der Erde an ihrer Stelle amtirt, und die Ordnungen erfüllt haben, welche für ihre Wiedererlösung nothwendig waren, welche sie befähigen, in eine höhere Sphäre vorzudringen und nach einem höheren Plane zu wandeln, in eine höhere Klasse einzutreten, worin sie weiter instruirt und vorbereitet werden können für eine glorreiche Auferstehung. Und so schnell wie dieses Werk vollendet ist — und es ist nahe seiner Vollendung, es ist nun sogar vor unsern Thüren — so wird ein anderer Schritt vorwärts gethan werden; eine andere Mission wird unternommen werden. Die nächste Mission wird sein: zu kommen und den Weg in Zion und ihren Pfählen und in den Tempeln unseres Gottes zu bereiten, indem der Schlüssel zur Auferstehung der Todten angewendet wird, diese hervorzubringen, welche schlafen und sie unter den Göttern zu beseligen. Und wer wird der Erste und Vorderste sein? Er, welchen Gott gewählt hat und zum Ersten an die Spitze gestellt hat, die Schlüssel von dieser letzten Dispensation zu halten. Wie lange wird es sein? Es ist mir nicht verliehen, den Monat, Tag oder die Stunde zu benennen; doch es ist mir zu sagen verliehen, daß die Zeit nahe ist. Die Zeit nahet heran (und ist viel näher denn kaum Jemand von uns jetzt fassen kann) wenn Joseph mit Unsterblichkeit gekleidet sein wird; wie auch sein Bruder Hyrum, wenn die Märtyrer von den Todten aufgeweckt werden mit ihren treuen Brüdern zusammen, welche eine gute Mission in der Geisterwelt erfüllt haben — auch sie werden gerufen werden in dem Werke der glorreichen Auferstehung zu helfen. Der Herr Jesus, welcher die erste Frucht von den Todten war, die erste Frucht von denen die schlafen, und der die Schlüssel der Auferstehung hält, wird die Auferstehung des Propheten Joseph und seiner Brüder herbeibringen und wird sie beauftragen, die Auferstehung ihrer Brüder auch herbeizubringen, wie er sie vom Anfange in allen andern Theilen des Werkes beauftragt hat. Und der Herr Jesus wird erscheinen und wird sich seinen Dienern in seinem Tempel in heiligen Räumen zeigen, zu berathen, instruiren und dirigiren. Er wird in der Herrlichkeit seines Vaters erscheinen, in seinem auferstandenen Körper unter denen, welche seine Gegenwart und Herrlichkeit ertragen können. Alles dieses erwarte ich lange zuvor, ehe er die Gottlosen vom Angesichte der Erde verwüsten und zerstören wird. Wahr, wir haben uns in unserm begrenzten Verstande vielleicht eingebildet, daß diese glorreiche Auferstehung über uns und die ganze Welt plötzlich kommen wird, wie das Aufgehen der Sonne. Doch man sollte bedenken, daß die Sonne nicht in einer und derselben Stunde oder Moment über die ganze Erde aufgeht. Sie bringt 24 Stunden im Aufgehen und 24 Stunden im Niedergehen zu. So mit der Auferstehung. Da ist ein Tag gesetzt für die Auferstehung der Gerechten. Es ist auf die Häupter Vieler gesiegelt, daß wenn sie treu und wahr sein werden, so sollen sie hervorkommen „am Morgen der ersten Auferstehung;" doch der Morgen dauert von der ersten Stunde des Tages bis zum Mittag und der Tag dauert bis zur Nacht; und die Ruhe der Todten — diese, welche nicht vorbereitet, noch würdig erachtet sind, Theil zu haben in der ersten Auferstehung — sollen nicht wieder leben, bis die tausend Jahre beendigt sind. In andern Worten, die erste Auferstehnng wird beendet und eine

andere Periode bestimmt sein, für die Auferstehung der übrigen Todten. Doch dieser „Morgen der ersten Auferstehung“ ist nahe und gesegnet sind Jene, welche durch ihre Treue als würdig gezählt werden, Theil darin zu haben; denn sie sollen Könige und Priester mit Gott und dem Lamme gekrönt werden — sie sollen regieren mit Christus und in der Mitte seines Volkes, und das Werk der Erlösung und Auferstehung der Heiligen Gottes ausführen. Und während in einigen Theilen der Welt die Aeltesten Israels das Evangelium zu den heidnischen Nationen predigen, welche nicht nur der Zerstörung reif sind, sondern deren Könige und Machthaber umgekommen und deren Regierungen in Stücke zerbrochen und verwüstet sind und über die sich die Regierung des Königreiches Gottes erstreckt hat. Während dieses in einigen Theilen der Welt vor sich geht, in andern Plätzen, ja in Zion und ihren Pfählen und in Jerusalem werden die Kinder Gottes mit der Erlösung ihrer Todten in den Tempeln unsers Gottes beschäftigt sein und mit der Auferweckung Jener, welche einer so großen Seligkeit würdig erachtet worden sind.

Dann, sage ich, brauchen wir den Tag des Herrn nicht so weit hinaus zu schieben, vielmehr lasset uns selbst für ihn vorbereiten; denn sehet und schauet! Er kommt plötzlich und gesegnet die, welche vorbereitet sind, ihn zu empfangen; denn sie werden zu seiner Ruhe eingehen und mit Herrlichkeit gekrönt werden und sollen mit Ihm und dem Propheten Joseph und seinen Brüdern dieses große Erlösungswerk unseres Gottes herbeibringen.

Möge Gott uns helfen treu fortzufahren, im Namen Jesu, Amen.

Was ist mit den Mormonen zu thun?

Eine fähige Vertheidigung der Mormonen von einem Unitarien-Prediger.

(Aus der St. Paul Pionier-Presse.)

Rev. H. M. Simons, von der Unitarien-Societät, folgte dem Vortrage von Rev. J. L. Seudder, von der ersten Kongregations-Societät, gehalten letzten Sonntag (März 1884) über das Mormonenproblem, mit einer Predigt über dasselbe Subjekt, gehalten vor einer Audienz, die den hebräischen Tempel gestern Morgen anfüllte. Herr Simmons zählte die guten Eigenschaftspunkte der Mormonen, welche der Hervorhebung würdig waren in der folgenden Statistik auf und folgte mit Rücksicht auf die Frage von Polygamie, wie hiermit geliefert:

Ausgenommen ihre Polygamie, sind die Mormonen anerkannt als ein außerordentlich moralisches Volk. Hepworth Dixon sagt: „Friede regiert in ihren Städten, Hurer und Trunkenbolde sind unbekannt bei ihnen“. Der Verfasser von „Sünder und Heilige“ fand vor etwa zwei Jahren dieselben Verhältnisse. Siehe seine Beschreibung der Stadt Logan, mit 4000 Mormonen, doch „ohne Verbrechen, ohne Trunkenheit, ohne eine einzige Konzession für Branntwein-Verkauf;“ seine einzige Polizeimannschaft sind zwei Männer, theilweise Ackerbau treibend, und ohne polizeilichen Schutz an Sonntagen und Versammlungsabenden. Derselbe Autor, nach einem längeren Aufenthalte daselbst, mit unausnehmlich guter Gelegenheit ihr Privatleben zu erforschen, sagt, daß er auf das Bestimmteste angeben kann: „das Muster öffentlicher Moral unter den Mormonen in

Utah ist solches, welches die Nicht-Mormonen unter ihnen entweder unfähig oder unwillens sind zu beobachten.“ Dieses ist nicht die bloße Behauptung eines Reisenden, sondern das Resultat von Statistik. Uns wird weiter bewiesen, daß die Mormonen in Utah, obgleich sie 83 Prozent der Bevölkerung ausmachen, nur zwei Prozent von Gerichtshändeln und verbotenen Spiellokalitäten beitragen, und daß „alle unmoralischen Wirthschaften im Territorium von Nicht-Mormonen gehalten und unterstützt werden.“ Solch statistische Thatsachen veranlassen uns, des Herrn Rev. Howard Crosby's Maßregel, eine Armee nach Utah zu schicken, um die Mormonen zu vernichten, zu bezweifeln. Besser, wir tödten sie nicht, bis wir gelernt haben, Christen zu bilden, wenigstens den vierten Theil so gut als sie. Denn einfaches Rechnen beweist, daß beim Vernichten des Mormonen-Elements, würden wir die Prozente von Verbrechen im Territorium nur um mehr als vierfältig vermehren.

Doch die Polygamie, sagt ihr, das ist in der That der Flecken an ihrem System. Heim ist der heiligste Platz auf dem Planeten; und die Liebe von Mann und Weib ist eine der erhabensten Mächte der Geschichte. Und der Mann, welcher wahre Liebe für das Weib fühlt, weiß, daß es ein zu heiliges Gefühl ist, als getheilt zu werden. Polygamie nimmt das halbe Herz von der Heimath hinweg und nimmt vom Leben den höchsten Werth. Doch nicht sogar das Uebel von Polygamie sollte uns die Verdienste der Mormonen vergessen lassen, die wir erwähnt haben. Noch weniger sollte es uns geneigt machen, ihnen zu schaden. Die Thatsache, daß sie ihre Heimathen schädigen, ist kein Grund, daß wir Schlimmeres thun sollten und dieselben zerstören. Die Thatsache, daß sie Polygamie in Utah ausführen, gibt uns kein Recht, sie aus diesem Territorium zu vertreiben, welches sie der Wildniß abgewonnen haben und uns somit geschenkt haben. Mit allen Rechtsgründen ist das Land das ihrige, statt das unsrige. Und wenn wir, nachdem wir sie von Missouri und Illinois in eine Wildniß vertrieben haben, welche nicht unser eigen war, nach ihrem Schreckensmarsche in jene Wildniß und ihre lange Mühe sie in ein brauchbares und schönes Land zu verwandeln, wenn wir nun irgend etwas thun, um sie daraus zu vertreiben, so versündigen wir uns viel mehr gegen die Gesetze von Gerechtigkeit, denn sie mit ihren Frauen. Noch ist es gerecht, ihre Vergehungen gegen unser Heirathssystem mit irgend welchen härteren Behandlungen zu begegnen, die wir für gleiche Fälle in andern Theilen des Landes anwenden. Nein, die Thatsache, daß sie unser Heirathssystem öffentlich und aufrichtig ablehnen, sollte uns veranlassen, mehr Nachsicht zu ihnen zu zeichen, denn zu andern. Sie sind gerade so aufrichtig in ihrer Anerkennung von Polygamie, wie wir in unserer zur Monogamie. Ihre Redlichkeit und Herzhaftigkeit einen unpopulären Glauben zu bekennen, berechtigt sie zu etwas mehr denn Mitleid und in irgend einem andern Falle, würde es ihnen Respekt gewinnen. Noch sind ihre Beschlüsse genau das, was ein rechtgläubiger Gottesgelehrter verdammen sollte. Sie haben die Bibel auf ihrer Seite, und wenn der bekannte Dr. Newmann gegen sie auf biblischer Grundlage auftrat, so veröffentlichten sie die Debatte als ein Kampfdokument, welches ihre Lehre unterstützte. Wenn ein christlicher Prediger die göttliche Weisheit von Salomon mit seinen 700 Frauen predigt und die schreckliche Uebelthat einiger Mormonen darstellt, für blos 7 zu besitzen; wenn er uns anfeuert dem Beispiele Abrahams, Jakobs und Davids zu folgen, und dann, die Mormonen zu tödten, weil sie eben diesem Beispiele folgen, so geräth seine Logik in eine

Verwirrung. Wenn diese Bibel, welche Polygamisten preiset und theilweise von ihnen geschrieben ist, immer noch das unfehlbare und einzige Wort Gottes ist, dann verdienen die Mormonen unsern Respekt, nicht nur für Redlichkeit, sondern auch für die Richtigkeit ihres Glaubens.

Doch zugebend, wie ich vorziehe, daß die Bibel nicht unfehlbar an die Ehefrage ist, und daß die Mormonen eher im Unrechte sind; dann verbleibt die Thatsache, daß das Unrecht in keiner Weise so ausgedehnt war, wie populäres Geschrei es darstellt. Polygamie verursacht eine Spaltung und ein großer Theil der Mormonen haben es jemals angefochten. Sogar von Jenen, welche es begünstigen, verhältnißmäßig Wenige haben es jemals gepredigt. Diese Thatsache in Betracht ziehend und eine fernere Thatsache, daß ihr Lebenswandel so frei von der ehelichen Untreue und Prostitution ist, welches Nicht-Mormonen Gemeinschaften so entehrt, so mag es wohl bezweifelt werden, ob die Prozente der Uebertretungen gegen das Ehesystem und die soziale Reinheit so viel höher in Utah ist, denn irgend wo anders; nein mehr, schlimmer als ihr System ist; seine Resultate unter ihnen scheinen praktisch nicht so schlimm zu sein, als populärer Rumor sie darstellt. Es ist erniedrigend und den höhern Typus von Heim zerstörend; doch die Frauen von Utah scheinen nicht so sehr unzufrieden damit zu sein und die Thatsache ist erkennbar hier und da in denselben Büchern, die dagegen veröffentlicht sind.

Frauen haben Rechte in Utah, dergleichen sie in Minnesota nicht haben und können frei in den Wahlbezirken wählen; sie haben das Recht von Regreß in Scheidung und doch sagt uns ein Korrespondent, daß sie nicht den zehnten Theil so viel Anträge auf Scheidung machen, als in Massachusetts. Sie haben eine Zeitung, „Woman's Exponent", in welcher sie ihr ihnen zugefügtes Unrecht veröffentlichen können. Doch befremdend, als es ist, diese Zeitung vertheidigt Polygamie und unser Korrespondent führt einen Brief aus ihr an, in welchem die Frauen in Utah ermahnt werden, für den sich in Finsterniß befindenden Senator Edmunds und die ihm Gleichgesinnten zu beten. Ich bringe diese Dinge nicht zum Vorschein, um die Polygamie zu bemänteln, sondern zu zeigen, daß wir keinen Krieg anfangen sollten, diese Frauen zu befreien, bis sie befreit zu werden wünschen. Polygamie ist ein Uebel, beide Geschlechter erniedrigend, und ist demoralisirend zur Gesellschaft, ein „Ueberbleibsel von Barbarismus", doch das ist kein Grund, daß wir es auf barbarischem Wege bekämpfen sollten. Noch sollten wir das Uebel ausreißen durch Gesetzgebung. Gesetze dagegen sind soferne unausführbar gewesen und werden so sein bis ein öffentliches Gefühl in Utah existirt, dieselben zu unterstützen. Dieses Sentiment muß herbeigebracht werden durch den langsamen Fortschritt von Civilisation in Utah. Eisenbahnen, Reisen und Geschäfte rotten Polygamie langsam aus. Es ist veranschlagt worden, daß ein Putzladen Polygamie mehr verhindert, denn alle Pfarrer thun können, um sie zu zerstören; denn wenn die Frauen anfangen die Pariser Moden zu adoptiren, der ökonomische Mormone wird mit einer Frau zufrieden sein. Doch geistiger Fortschritt, Kenntniß, Gedanke, Gefühl und Liebe — sind viel fataler zu Polygamie. Die Liebe von Mann und Weib, welche immer höher schreitet und wahrer wird, wie wir fortschreiten, läßt dieses System zurück als einen groben und niedrigen Gebrauch. Polygamie ist bestimmt zu fallen. Doch sie wird nicht fallen durch Soldaten, oder das Gericht, sondern durch die geistigen Gesinnungen, welche stärker denn diese beiden Faktoren sind; es wird nicht durch

Kanonen, noch den Kongreß, noch durch menschliche Gesetze von irgend welcher Art fallen, sondern durch das göttliche Gesetz der Liebe.

[Dieser Vortrag des Herrn Rev. Simmons über die Frage: „Was ist mit den Mormonen zu thun?“ ist voll von guten Bemerkungen und stellt das Subjekt in einem Lichte dar, in welchem die Nation es nur sehr selten beschaut hat. Der einzige Punkt, über welchen wir eine Ausnahme gegen Herrn Simmons zu bemerken hätten, ist die Bemerkung, daß die „Mormonen ihre Heimathen schädigen durch ihre Vielehe.“ Natürlich, er denkt, daß dieses die Folge von Polygamie ist; doch er versteht die Operationen dieses Systems nicht, die unter dem Geiste und den Ordnungen einer Religion geoffenbart werden aus der Höhe. Jedoch wir preisen Herrn Simmons Bestrebungen und anerkennen, daß er dem Publikum diese Seite von „Mormonismus“ auf eine würdige Weise dargestellt hat, umsomehr, da dieses so selten gethan wird. D. Red.]

Gedicht.

1. Komm, o komm! du liebe Seele,
Erheb' dich aus dem Staub und wähle
Mich deine Zuflucht und dein Licht.
Jesus Christus gestern, heute,
Ewig bin ich deine Freude,
Deine Rettung und dein Glück.

2. Kommt, genießet meine Lieben,
Die vom Wind umher getrieben,
Von dem Quell des Lebens hier;
Denn er fließt wie Balsam nieder,
Von dem Munde meiner Diener
Und heilet was zerbrochen schier.

3. Kommt! rettet euch, ihr meine Theuren,
Laßt fahren Welt und all' die Euren,
All' die nicht mit mir einig sein.
Ihr werdet ruh'n in eurer Kammer,
Wenn jene ergreift Noth und Jammer,
Im Strafgerichte sie dann schrei'n.

4. Kommt! ihr Lieben, hebt die Häupter,
Sehet grüne Bäum' und Kräuter,
Weil der Frühling bricht herein;
Dieses Gleichniß ist geschrieben,
Euch zum Vorbild, meine Lieben,
Zur Richtschnur, zum wacker sein.

5. Kommt! ach kommt und hört geschwinde,
Merket auf, sagt's jedem Kinde,
Und ladet sie zum Hören ein;
Eilet, kommt und hört die Kunde,
Die erschallt im Erdenrunde,
Euer Heiland stellt sich ein.

6. Ich bin der Retter, eure Sonne,
Daß Leben, eure höchste Wonne,
Und Boten sind die Diener mein;
Sie send' ich mit Posaunenschalle,
O nehmt sie an und danket Alle,
Mein Zeugniß werdet ihr dann sein.

7. Komm! du ritterliche Heerde,
Immer bin ich dein Gefährte,
Wenn es auch zum Kampfplatz geht;
Glaubenswaffen in den Händen,
Geben Muth an allen Enden,
Im Glaubensmuth du sicher steh'st.

8. Legt ihr hier das Leben nieder,
Ihr werd's finden jenseits wieder,
Ewig Leben ist der Lohn.
Ohne Kampf gibt's keine Krone,
Siegreich steh' ich vor dem Throne,
Ich hab's überwunden schon.

Pauline Kowallis.

— Im gegenwärtigen Jahrhundert sind 150 Millionen Bibeln in 626 verschiedenen Sprachen gedruckt worden.

— Präsident C. O. Card, Superintendent des Logan-Tempelsbaues, gibt einen Bericht der freiwilligen Gaben, welche vom 28. Mai 1877 bis zum 1. März 1884 eingegangen sind. Der Gesammtbetrag ist 577,517 Dollars 98 Cents = 2,887,589 Franken 90 Centimes.

Der Stern.

Deutsches Organ der Heiligen der letzten Tage.

Jährliche Abonnementspreise:
Für die Schweiz Fr. 4; Deutschland Fr. 5; Amerika 1.25 Dollars. — Franco.
Redaktion: John Q. Cannon, Postgasse 36.

Bern, 1. Mai 1884.

Unsere Reise durch Deutschland.

Von dem herrlichsten Frühlingswetter begünstigt, und in fröhlichster Stimmung, daß sich nun endlich die Aussicht geöffnet hatte, daß wir unsere alten Arbeitsfelder noch einmal durchreisen konnten, verließen wir, in Begleitung der Schwester Cannon, Sonntag Morgen den 16. März die seltsam stille und uns nun bereits zur zweiten Heimath gewordene Bundesstadt Bern und setzten unsere Reise gen Norden. Nach etwa zwei Stunden erreichte der Zug das Dorf Niederwyl, wo wir von den heitern Gesichtern einiger unserer lustigen „Aargauer-Meitschi" aus dem Wagen herausgelockt wurden und in ihrer Begleitung uns an den Versammlungsort begaben. Nach einer gemüthlichen Stunde gingen wir dann wieder nach Aarburg zurück, von wo wir den Zug bis Basel benutzten. In der Grenzstadt angekommen, traf uns Bruder Hochstraßer am Bahnhof und führte uns Abends in eine zweite Versammlung, wo wir wieder Gelegenheit hatten unsere Stimme und unser Zeugniß mit denjenigen der dort befindlichen Geschwister zu vereinigen. Den nächsten Tag betraten wir deutschen Boden, indem wir denselben Weg einschlugen, welcher in früheren Jahren von unsern Schweizer-Auswanderern verfolgt wurde. Ein kurzer Aufenthalt von zwei Stunden in Karlsruhe, der schönen modernen Hauptstadt Badens, war uns sehr angenehm; da wir den Bruder Adolf Brox von Mannheim zu treffen hofften, weil er um diese Zeit eine von ihm und anderen Brüdern an das badische Kultusministerium gerichtete Bitte um Gewährung ihres öffentlichen Gottesdienstes persönlich einzureichen gedachte. Allein er hatte seine Aufgabe schon erfüllt, und war wieder zurückgereist, wie wir Tags darauf von ihm selbst hörten. Wir zweigten nun rechts ab, statt direkt nach Mannheim zu fahren und kamen spät Nachmittags in Heidelberg an, dessen idillische Lage, weltberühmte Universität, unvergleichbares Schloß nnd interessante Geschichte es zu einem Hauptpunkt zur Sammlung von Touristen aller Nationen gemacht. Wir wanderten entzückt durch die mit Epheu überwachsenen Ruinen, sahen mit Bewunderung die Zeichen von Pracht und Geschmack von anderen Tagen an, ließen uns die Sagen und Märchen des Schlosses erzählen, und lachten nicht selten über die Bemühungen unserer Führerin, die, aus den Tiefen ihres Gedächtnisses immer neue und wunderbarere Liebesgeschichten hervorzubringen wußte und der Meinung zu sein schien, daß wir ein englisches Brautpaar wären.

Die folgenden zwei Tage brachten wir in Mannheim und Ludwigshafen zu,

und besuchten, von Bruder Lyman geführt, so viele Brüder und Schwestern als uns in der kurzen Zeit möglich war. Ueberall fanden wir die freundlichste Aufnahme, und waren unsererseits erfreut, zu hören und selbst wahrnehmen zu können, daß die zwei Rheingemeinden in befriedigendem Zustande sind, und daß ein guter Theil des Geistes Gottes die treuen Heiligen beseelte. Zwar hörten wir von Etlichen, die durch böse Gerüchte ihren Glauben schwächen ließen, ihrer aber waren Wenige; und im Allgemeinen erwiesen die Berichte einen bedeutenden Zuwachs und eine redliche Erfüllung der Pflichten seitens der Mitglieder. Die Wirkungssphäre der Brüder wird dadurch beeinträchtigt, daß es ihnen unter schwerer Strafe verboten ist, irgend welche Versammlungen abzuhalten; jedoch bemüht sich Bruder Lyman, sein Zeugniß vor Fremden abzulegen und die Brüder und Schwestern zu besuchen und zu belehren, in welchem er auch von der Priesterschaft der Gemeinden tüchtig unterstützt wird. — Die Reise über Frankfurt a. M. nach Mainz und von da den Rhein hinunter nach Köln, kann als eine der schönsten hinsichtlich der Gegenden von Europa betrachtet werden. Von beiden Seiten des mächtigen Stromes schauen von jeder einnehmenden Höhe und jedem anscheinend unbesteigbaren Felsen graue und finstere Burgen auf das leise fließende Wasser hernieder, und sprechen mit lauter Stimme von den Tagen des mittelalterlichen Ritterthums, wo jeder kühne Mann sein Eigenthum und seine Rechte durch sein gutes Schwert und seinen starken Arm gegen alle Welt vertheidigen mußte. In Köln widmeten wir dem prachtvollen Dome, welcher der höchste, sowie auch das in seiner Art großartigste Gebäude der Welt ist, einen halben Tag, und reisten dann per Bahn nach Bremen. Hier war vor zwei Jahren eine kleine Gemeinde unserer Kirche, welche aber durch Auswanderung und Abfall sich nun bis auf eine einzige Schwester reduzirte, und diese konnten wir nicht finden. — In Kiel, einer der besten Hafenstädte an der Ostsee, hielten wir am 28. März Versammlung mit der dortigen Gemeinde, die den Geist des Evangeliums noch besitzt, obwohl sie seit längerer Zeit sich selbst überlassen war. Als diese Gemeinde der skandinavischen Mission angehörte, waren die Mitglieder und besonders die Zionsältesten den grausamsten Verfolgungen ausgesetzt von Seite der Stadtbehörden. Jetzt erfreuen sich die Brüder und Schwestern einer ungestörten Freiheit.

Vom 30. März bis zum 4. April verweilten wir unter geliebten Freunden und Bekannten in Berlin, und wohnten drei Versammlungen der Gemeinde bei. Letztere befindet sich in einem blühenden Zustande, wird aber eine ziemliche Anzahl verlieren durch die diesjährige Auswanderung. Die Gemeinde hat ein bequemes Lokal, welches mit allen Nothwendigkeiten eingerichtet ist und der Besuch der Versammlung von Fremden ist erfreuend, doch für eine so große Stadt lange nicht befriedigend. Sie ist darin begünstigt, daß sich beinahe immer ein Zionsältester in ihrer Mitte befindet, und daß ernste, getreue Brüder der Heerde vorzustehen gewählt wurden, und hat ferner den großen Vortheil, daß sie von den deutschen Gemeinden die einzige ist, deren Versammlungen und Verhandlungen unter polizeilicher Erlaubniß und Aufsicht stattfinden. — Wir hielten uns nun zunächst in Nürnberg auf und hatten Gelegenheit mit vielen langbekannten Brüdern und Schwestern zu sprechen. Seit unserm letzten Besuch hat sich die Gemeinde sehr verändert, doch war es eine Freude, so viele von den alten Freunden standhaft zu finden. Das größte Bedürfniß in dieser Gemeinde ist kräftige Belehrung für die Mitglieder — Speise für die Seele — welche nur zu ertheilen ist durch das häufige Besuchen der Familien von den Aeltesten, da

man uns auch hier das Versammlungsrecht nicht gewährt. Am Charfreitag verließen wir Nürnberg und kamen nach Stuttgart, wo Nachmittags Versammlung abgehalten wurde und wo wir Bruder Lyman wieder begrüßen durften. Die Gemeinde in Stuttgart ist klein und ziemlich verstreut, doch zeigen die meisten Mitglieder einen lobenswerthen Eifer, um das Werk Gottes zu verbreiten. Von dort kamen wir über Schaffhausen, Zürich und Luzern wieder nach Bern, wo wir am 14. April nach einer sehr angenehmen Tour von vier Wochen anlangten.

Ueber die Aussichten der Deutschland-Konferenzen sprechen wir entschieden die Meinung aus, daß in nächster Zeit ein großes Werk in jenem Lande gethan werden wird. Jetzt fordert es Geduld, Weisheit und großen Glauben, und auch eine unermüdliche Thätigkeit von Denen die das Evangelium Jesu Christi dort zu verkündigen berufen sind. Möge Gott sie nun mit diesen Eigenschaften segnen, daß die ehrlichen Herzen jener mächtigen Nation sich seinem Volke anschließen und zur rechten Zeit errettet werden mögen!

Verläumdung.

(« Contributor. »)

Verläumdung ist die Schändung des guten Namens; es mag entweder national oder persönlich sein. Nationale Verläumdung ist die Mißrepräsentation der Handlungen oder Absichten eines Staates oder Volkes. Persönliche Verläumdung ist die absichtliche Schändung eines Individuums. Die Heiligen der letzten Tage sind jemals die Opfer von Verläumdung gewesen. Von der Zeit ihrer Existenz als ein Volk, bis zur Gegenwart ist ihnen diese Waffe von Feiglingen fühlbar gemacht worden. Alle die üblen Effekte auf die, die Opfer von Verläumdung vorweisen können, sind deutlich wahrnehmbar in der gegenwärtigen Situation des Mormonenvolkes; deswegen wählen wir sie aus, die üblen Resultate von nationaler Verläumdung zu illustriren.

Die Völker der Erde haben die ungeräumtesten Ideen in Betreff der „Mormonen". Von den unwissenden wird man manchmal gefragt: „Ist Utah eine Insel? Wer ist euer gegenwärtiger König? Sind die Frauen Sklaven dort, die man an Pflüge spannt, wie man es zu thun pflegte?" Ganz gewöhnlich findet man ganze Gegenden, welche glauben, daß unsere Aeltesten, welche ausgesandt werden, das Evangelium zu predigen, als Spione ausgehen, sich mit dem Lande bekannt zu machen, um einen Krieg gegen die Vereinigten Staaten vorzubereiten. Man sagt, es sei unsre Mission, so viele wir nur können an uns zu ziehen, um sie nach Utah zu nehmen und die Männer als Sklaven arbeiten zu lassen und ihre Weiber den Priestern zu geben. Andere glauben, daß eine hohe Mauer um Utah herum gebaut ist, und wer da einmal hinein ist, kann nicht mehr heraus ohne die Erlaubniß eines Priesters oder Bischofs.

Vor nicht langer Zeit war der Schreiber dieses auf der Reise, um einige Aelteste in Ost-Tennessee zu besuchen und hielt sich in einem Hotel auf, wo auch der Staatsinspektor vom Postwesen war; derselbe war auch ein Oberst der verbündeten Armee im Bürgerkriege gewesen. Da wir erfuhren, daß er in den Theilen gereist war, in denen sich unsere Aeltesten aufhielten, dachten wir, wir

möchten erfahren, wo sie sich befänden und fragten ihn, ob er von Mormonen-predigern auf seiner Reise gehört habe; er antwortete: „Nein, warum; wollen Sie zu denen gehen?“ „Ja, vielleicht.“ „Sie thun besser, nicht zu ihnen zu gehen, lassen Sie von Denen.“ „Warum rathen Sie dieses?“ „Weil, wenn Sie nach Utah kommen, werden sie Sie für ihre eigenen Zwecke benutzen und Sie werden niemals zurückkommen, man wird einen Sklaven aus Ihnen machen; doch der Kongreß wird ihrem berüchtigten Treiben nächsten Winter ein Ende machen.“ Hier verließ der Inspektor das Zimmer und weitere Konversation war abgeschnitten.

Oft wird geglaubt, daß wenn ein Mann nach Utah geht, und er schließt sich nicht dem Glauben der Mormonen an, so ist es unmöglich für ihn, wieder hinwegzukommen, er wird bewacht, und sollte er versuchen zu entrinnen, so verliert er sein Leben und sein Vermögen wird von der Kirche konfiszirt. Dieses sind die Ideen, die tausende von Leuten in den Vereinigten Staaten von den Mormonen haben.

Sogar Jene, welche „informirt“ zu sein vorgeben, behaupten, daß wir nicht die jüdischen Schriften glauben — das alte und neue Testament — daß mit uns Joseph Smith den Platz von Christus einnimmt — daß wir ihn statt Gott verehren — daß wir den „Lügner begünstigen und den Dieb respektiren“, den „Mörder ehren und den Meineidigen applaudiren“ — wenn diese nur ihre Verbrechen in den Interessen des „Mormonenglauben“ begehen. — Sie haben gelernt die „Mormonen“-Kirche sei schuld an jedem Verbrechen, das im Territorium begangen und betrachten jedes Uebel als die Frucht von „Mormonismus.“

Infolge des Glauben, daß alles Obengenannte von den Heiligen der letzten Tage wahr sei, existirt, und zwar unter sehr guten Leuten, ein außerordentliches Gefühl von Bitterkeit. Viele würden es als ein Gotteswerk betrachten, irgend welche Maßregeln zu ergreifen, um den Mormonismus zu unterdrücken, auch wie ungerecht diese Maßregeln immer sein möchten. Als die Heiligen die Bewohner von Ohio, Missouri und Illinois waren, that die rothe Hand blutiger Verfolgung Alles was sie konnte, sie aus ihrer Existenz hinwegzufegen. In den letzteren Jahren hat der starke Arm der Regierung der Vereinigten Staaten sich versucht gefühlt, die strafende Peitsche den Einwohnern von Utah zuzufügen und es sind in Folge dessen schon legislative Mandate vom Kongreß gegen die Interessen des Mormonenvolkes erlassen worden — wir haben hier keinen Raum, um zu sagen, daß diese Mandate nicht nur unkonstitutionell, sondern auch anti-konstitutionell waren, und daß Jene, welche diese Gesetze gemacht haben, den Schlußstein zum Bogen der Freiheit gelockert und den ganzen Tempel der Freiheit gefährdet haben.

Ungeachtet, daß die Bundesregierung alles gethan und mehr, denn sie bei Recht gegen die Mormonen thun konnte, sind noch Viele, welche immer für noch nachdrücklichere Maßregeln gegen dieses Volk schreien. Sie würden, wie sie sagen, diesen „Mormonenauswuchs“ mit „Bajonetten tödten“ und ein Hochwürdiger tritt öffentlich hervor und unterstützt den Plan, den höchsten General an der Spitze der Armee zu beordern, das „Mormonenprojekt“ aus dem politischen Staatskörper mit seinem guten Schwerte herauszuschneiden. Doch warum existirt alle diese Bitterkeit gegen ein Volk, von dem gesagt wird, daß es viele Haupttugenden besitzt? Warum quillt alles dieses Gift von den Lippen der Nach-

folger des demüthigen und niedrigen Nazareuer? Die Ursache ist Verläumdung, welcher giftige Zungen vielfältiger sind als die Reptilien des Nils.

Vom ersten Tage an, daß Joseph Smith erklärte, daß er eine Offenbarung von Gott erhalten hatte, bis zum gegenwärtigen, sind Mißrepräsentationen weithin über die ganze Welt verbreitet worden. Falsche Beschuldigungen von Richtungen her, die nur verächtlich sein konnten, sind vom leichtgläubigen Publikum gnädig aufgenommen worden, welches jederzeit willens ist, diese Berichte für wahr anzunehmen, weil sie gegen ein unpopuläres Volk gerichtet sind. Bücher, welche die skandalösesten Berichte in Betreff der „Mormonen“ und ihres Glaubens enthalten, sind überallhin verbreitet worden.

Weil wir glauben, daß dieselben Segnungen und Mächte das Evangelium heute begleiten sollten, welche es jemals begleitet hatten — daß die Kranken mit Oel gesalbt und durch das Gebet des Glaubens geheilt werden sollten — die Gaben der Prophezeiung und Weisheit — die Gabe der Zungen und Auslegung derselben sind die vielfältigsten Lügen über diese Dinge berichtet worden, solche wie: daß Joseph Smith Planken unter dem Spiegel des Wassers arrangirt hatte und dann den Leuten glauben machte, daß er ein Wunder that und auf dem Wasser ging: von ihm und andern seiner Nachfolger, daß einer ihrer Genossen vorgeben sollte krank zu sein; und dann, wenn zu ihnen von den Aeltesten administrirt wurde, sagten, daß sie geheilt worden wären durch die Macht Gottes; und von anderen wurde erzählt, daß sie undeutliches Geschwätz redeten und behaupteten, sie sprächen in Zungen wie die alten Heiligen zu thun pflegten; von andern wurde gesagt, daß sie die angeblich Todten erweckten — und so ihre Religion durch betrügerische Manifestationen von wunderthätiger Kraft zu etabliren versuchten.

Im 1. Moses 9, 6. lesen wir: „wer Menschenblut vergießt, dessen Blut soll auch durch Menschenhände vergossen werden“. Das ist, der Tod jener, welche schuldig sind Menschenblut vergossen zu haben, wenn sie gesetzmäßig von ihrem Verbrechen verurtheilt worden sind, sollte ein solcher sein, daß wenn hingerichtet, ihr Blut vergossen werden sollte; und weil wir an dieses glauben, so ist die Welt überfluthet worden mit blutrünstigen Geschichten von „Blutrache“ unter den „Mormonen“, daß sie glauben, wir haben wenig Respekt für den Werth menschlichen Lebens, und daß für das kleinste Vergehen gegen den „Mormonen“-Glauben wir Leute ermorden, ohne Respekt von Alter oder Verhältnissen — daß Utah eine große Schlachtbank sei.

Weil wir an die Form von Ehe glauben, welche von Abraham, Jakob, Moses und von vielen der alten Propheten und Diener Gottes ausgeführt wurde, so wird gedacht, daß uns Tugend fremd ist, und daß wir der abscheulichsten Blutschande und Zügellosigkeit schuldig sind. Es ist nicht nöthig, den Lesern des „Contributor“ zu sagen, daß diese Ideen unser Volk betreffend, falsch sind. — Doch dieses sind die Meinungen, welche Leute von uns haben — und tausende von ihnen sind ehrlich in ihrem Vorurtheile. Als eine Folge dieser bestehenden falschen Eindrücke über die Heiligen der letzten Tage, sind viele Leute unwillig auf irgend etwas zu unsern Gunsten zu hören, viel weniger auf die Instruktionen unserer Aeltesten zu hören, welche wir aussenden, um das Evangelium in ihrer Mitte zu predigen. So bitter sind die Gefühle von Menschen in manchen Nachbarschaften, daß sie sich zusammenrotten, um reisende Aelteste aus ihrer Nähe zu vertreiben, und in einigen Fällen ihr Leben zu nehmen suchen. Was hat diese

Verhältnisse verursacht? Verläumdung! und diese, welche in unsre Mitte gekommen sind, und dann durch Selbstinteresse oder eine Liebe für populären Applaus, oder wegen ihrem eigenen Hasse gegen das Licht der Wahrheit, welches durch die Mitte von Finsterniß geschienen hat, haben uns und unsere Institutionen vor der Welt mißrepräsentirt, unsern guten Ruf angefochten; oder zu den Bestrebungen von Jenen, welche uns verschrieen haben, Amen gesagt; und so haben dieses bittere Gefühl heraufbeschworen und die Flamme des Hasses angeschürt, bis es in gehässigen Thaten der Gewalt ausbricht — sind strafbarer als jene, welche ihre Hände röthen im Blute der Heiligen und Diener Gottes; weil ihre verläumderischen Berichte es sind, welche die Thaten von Gewalt veranlaßt haben.

Wer kann das Unheil, welches von Verläumdung herrührt, berechnen? Wie lange wird es währen, ehe die Welt sich von diesen falschen Eindrücken frei machen wird in Bezug auf den verläumdeten Staat oder das verläumdete Volk? Wie viel und wie lange wird der Staat und das Volk, welche die Opfer von Verläumdung waren, leiden müssen vom grausamen Vorurtheile? Wie Viele werden das Evangelium zurückweisen, wegen der falschen Nachrichten, welche über die „Mormonen" und ihre Institutionen ausgegangen sind. Wir wissen es nicht; doch von einer Thatsache können wir sicher sein, daß, wie die Sonne über den Bergen aufsteigt und die Nebel zerstreut, welche sich während der Dunkelheit gesammelt haben, so wird Wahrheit aufsteigen über die Berge von Verläumdung, die aufgedunsenen Wolken von Unwahrheit zu zerstreuen und Nationen werden zur Klarheit ihres Aufsteigens kommen.

Das Unheil, welches nationale Verläumdung über einen Staat oder ein Volk, bringt persönliche Verläumdung über ein Individuum. Sie zerstört ihres Opfers guten Ruf und erweckt grausames Vorurtheil gegen es. Doch insoweit die angewandten Mittel eines Individuums guten Ruf zu untergraben dieselben sind, als jene, die ein ganzes Volk in üblen Ruf bringen, so braucht wenig über diesen Gegenstand gesagt zu werden.

Vergegenwärtige man sich zwei junge Männer, ihre Carriere beginnend. Einer in Folge harter Arbeit mit Muth, Ausdauer und Lauterkeit verbunden, erhebt sich in der Estimation des Guten und Erhabenen der Gesellschaft, gewinnt für sich selbst einen ehrlichen Ruf. Der Andere vernachlässigt seine Gelegenheiten, versäumt die Talente zu kultiviren mit Denen die Natur ihn ausgerüstet hat, und als eine Folge macht er keine Carriere; doch den Erfolg seines Kameraden wahrnehmend, ist er neidisch, und da er nicht die Energie besitzt, sich durch sein Verdienst emporzuschwingen, so nimmt er Zuflucht zu den niedrigsten Mitteln den erfolgreichen Gefährten herunterzuziehen zu seiner eigenen Niedrigkeit. Er spricht verächtlich von seinen Talenten, vergrößert seine Mängel, unterschätzt seine öffentlichen Handlungen, verstellt seine Kundgebungen und Absichten, erhebt Verdacht gegen seine Aufrichtigkeit, erfindet falsche Gerüchte gegen ihn und sucht in jeder Weise ihm seine Ehre abzuschneiden. Wie ehrlos, wie nichtswürdig, sind solche Handlungen! Doch dieses ist der Brauch des Verläumders. Er raubt uns unsern guten Namen, stiehlt das, welches dem würdigen Besitzer das Theuerste ist und nichts werth für den Dieb, denn:

> Der gute Name in Mann und Weib theuer, mein Herr,
> Ist der kostbarste Juwel der Seele.
> Wer meine Börse stiehlt, stiehlt Plunder.
> * * * Doch er, der von mir meinen guten Namen stiehlt,
> Beraubt mich dessen, das ihn nicht bereichert
> Und läßt mich arm, fürwahr!

Verläumdung wirft Verdacht auf die Guten, schwärzt den unbescholtenen Namen der Reinen, hindert alle am Gedeihen auf die sie fällt; die Unschuldigen sind ihre Opfer. Sie ist dreifacher Fluch. Sie flucht ihm, der sie anwendet; ihm, der ihr glaubt, und ihm, der ihr als Opfer fällt.

Verläumdung ist die Waffe des Neides, der Heuchler und Feiglinge; Niemand außer dem Unedlen kann mit Geduld sie anhören. Sie verunreinigt die Lippen, durch welche sie ergeht, füllt die reine Luft des Himmels mit Gift und läßt ihren schmutzigen Schleim auf heiligem Grunde.

Abschiedsworte.

Schüpbach, 19. April 1884.

Geliebte Brüder und Schwestern!

Es erinnert mich heute an ein Schreiben, das ich an einem Samstag Nachmittag von Präsident John Taylor erhielt am 26. März 1882, wo, ganz überrascht, mir die Nachricht zu Theil wurde, daß ich nach der Schweiz auf eine Mission berufen sei, um das reine und wahre Evangelium zu verbreiten. Ich achtete es für eine Ehre, daß ich gewürdigt war, mit dieser frohen Botschaft die Menschen bekannt zu machen und war bereit, dem Rufe zu folgen; reiste sechs Tage später in Begleit meines ältesten Sohnes nach Milford, wo ich dann per Bahn nach der Salzseestadt fuhr, um der April-Konferenz beizuwohnen und mit einer Anzahl Brüder, welche zu gleicher Zeit bestimmt und berufen wurden, am 11. April die Reise in die uns angewiesenen Arbeitsfelder anzutreten. Heute nun, wieder an einem Samstag Nachmittag, kam die frohe Kunde von Präsident John Q. Cannon, daß ich mit Ehren und den besten Wünschen meiner Brüder Erlaubniß habe, mit der Mai-Auswanderung nach Hause zu gehen. Wie ich vor zwei Jahren mich freute zu gehen, so fühle ich mich auch nicht veranlaßt jetzt zu trauern, denn ich kann mit Wahrheit sagen, daß ich wirklich beflissen war meine Pflicht so zu erfüllen, damit ich die Zufriedenheit meiner Vorgesetzten erlange, denn ich weiß, daß dann auch der Herr zufrieden ist mit dem, was ich in meiner Schwachheit geleistet. Ich habe erfahren, daß der Herr mir beigestanden, daß ohne seine Hülfe ich nicht so Vieles hätte erdulden können, aber es freut mich, um des Namens Jesu Christi willen etwas durchzumachen. Ich mag wohl hie und da meine Geschwister etwa beleidigt haben, wenn ich ihnen die Wichtigkeit dieses köstlichen Evangeliums vor Augen stellte, und welche etwa geglaubt ich nehme es zu streng, oder sei zu scharf, oder verlange zu viel, ich will noch alle Solche fragen, habe ich mehr verlangt, als was Gott unser himmlischer Vater durch seinen Sohn von seinen Kindern verlangt oder befohlen hat, was wir thun sollen, um ewiges Leben zu erwerben? Wenn ich mich bemüht, solche Grundsätze zu lehren und zu verbreiten, welche der Sohn Gottes uns befohlen, so wird Niemand Ursache haben mir zu zürnen. Wenn auch hie und da mein Herz betrübt war, wenn ich erfahren mußte, daß meine Ermahnungen mißachtet wurden, so habe ich aber dennoch auch bei vielen meiner lieben Geschwister gesehen, mit welchem Eifer sie an's Werk gingen und es in der That bewiesen, daß es ihnen darum zu thun war, das zu befolgen, was das Evan-

gelium verlangt. Wenn ich an die freudig gesegneten Stunden denke, welche ich in der Schweiz und Deutschland unter den treuen Heiligen genossen, so übertrifft es bei Weitem die traurigen Augenblicke, welche sich hie und da zeigten. Mit den innigsten Gefühlen des Dankes gegen alle Liebe und Freundschaft, welche mir erwiesen wurde von meinen Geschwistern, wo ich in ihren Kreisen so oft und viel im Worte Gottes mit ihnen mich unterhielt, werde ich nun von ihnen scheiden, und rufe deshalb denen, die noch länger hier zu verweilen haben, ein herzliches Lebewohl zu, und Denjenigen, welche ich heim in die Berge und Thäler Zions begleiten darf, denen der Herr den Weg geöffnet, will ich suchen auch auf der Zionsreise noch zu beweisen, daß ich ihr Wohl wünsche und werde mich befleißen, ihnen dienlich zu sein, so viel als Zeit und Umstände es erlauben werden.

Wenn ich in meiner Heimath angelangt, und hie und da von dem Befinden meiner Geschwister etwas Gutes vernehmen kann, so wird mein Herz stets erfreut sein, wenn ich erfahren kann, daß sie eifrige Fortschritte machen im Werke des Herrn. Ich möchte allen Brüdern und Schwestern nochmals zurufen: Seht, was uns das Buch der „Lehre und Bündnisse“ Seite 292—300 anzeigt, in dem Gesicht, welches unserm werthen Propheten Joseph Smith und Sidney Rigdon gezeigt wurde in dem Unterschied der verschiedenen Herrlichkeiten. Sollte nicht dieses einem jeden aufrichtigen Heiligen ermuthigen, um nach den höchsten Segnungen zu trachten, wenn wir sehen, was solcher wartet, die sich nicht belehren lassen und sagen, wir bleiben dies und das und der Herr ist überall und wir haben nicht nöthig uns zu versammeln? Es ist uns deutlich angezeigt, daß wo Gott und Christus sind, solche nie hinkommen werden, Welten ohne Ende. O wie köstlich ist das Zeugniß Jesu im Herzen zu haben, daß man nicht auf Sand gebaut, sondern auf den Fels der Offenbarung, auf welchen Christus zu Petrus sagt: Auf diesen Felsen wolle er seine Kirche bauen. Ich will noch einmal meinen werthen Geschwistern zurufen: Verliert den Muth nicht, wenn auch etwa Einigen die Hoffnungen vereitelt wurden, die geglaubt, dieses Frühjahr heim nach Zion zu gehen, welches wirklich die Heimath der Heiligen ist, so werdet um so mehr angetrieben, Euren Pflichten besser als je zuvor nachzukommen, und soll Keines sich erlauben, daß unrecht gehandelt wurde, denn ich weiß, daß Gott durch seinen Geist alles offenbar macht und die Männer, welche über Missionen gesetzt sind, daß es ihnen daran gelegen ist, solchen zu helfen, die wirklich in That und in Werken für Jahre lang ihre Treue und Glauben an's Evangelium erwiesen haben. Auch weiß ich, daß noch Solche sind, die sich aber nicht gekränkt fühlen sollten, weil ihnen der Weg noch nicht geöffnet ist, daß ihr Hierbleiben noch eine Zeitlang nützlicher ist, indem es hier auch noch treue Brüder erfordert, um den Zionsbrüdern behülflich zu sein, das Werk des Herrn vorwärts zu rollen. Wo Brüder sind, welche als Präsidenten der Gemeinden vorzustehen haben und gelernt, ihr Amt zu ehren und zu achten und ihre Pflichten erfüllt oder jederzeit treu zu erfüllen wünschen, so wird durch dieses das Werk Gottes um so mehr blühen, und die Gemeinden werden wachsen und die Zahl der Heiligen wird sich vermehren, es ist deshalb nöthig, für das ganze Priesterthum vereinigt zu wirken und wo es etwa Lücken gibt, durch das Wegziehen welcher Brüder, würden solche Plätze bald wieder ersetzt; es ist unsere Pflicht, wo immer wir uns befinden, das Werk des Herrn befördern zu helfen. Der Wunsch und das Gebet Eures Bruders ist, daß dieses erhabene Werk wachsen

möge, bis daß es die ganze Erde erfüllt, da er wirklich glaubt, daß sie zu einem Wohnplatz für die Heiligen zugerichtet werden wird, nachdem sie von den Gottlosen gereinigt sind.

Zum Schlusse rufe ich noch allen Heiligen zu: Haltet treu zusammen, denn der Sohn Gottes spricht: wenn ihr nicht eins seid, seid ihr nicht mein. Die Worte unsers werthen verstorbenen Präsidenten Young waren und sind mir unvergeßlich: „Mein Sohn gib mir dein Herz." Wenn wir dieses dem Herrn geben, hat er Alles und zu dem Punkt sollen wir kommen. Gott segne Israel und bringe es bald zusammen, ist der Wunsch und das Gebet Eures nun von Euch scheidenden Bruders:

John G. Hafen.

Kurze Mittheilungen.

— Herr J. H. Brown, ein junger Bildhauer in Logan, von dem gesagt wird, daß er bedeutende Fähigkeiten besitze, ist beschäftigt, eine Büste von Präsident Brigham Young in Lebensgröße zu verfertigen. Die, welche das Modell gesehen haben, sprechen mit viel Genugthuung davon.

— Herr Arthur Stayner, der den Preis für Zuckerfabrikation in Utah von der gesetzgebenden Versammlung erhielt, sagt, daß er von einem Acker Zuckerrohr 700 Pfund Zucker und 112 Gallonen (eine Gallone ist circa 4 Liter) Syrup gewann und denkt mit verbesserter Maschinerie gegen 1400 Pfund Zucker zu gewinnen.

— Die erste Auswanderungsgesellschaft dieses Jahres ging in See mit dem Dampfer „Nevada" am 9. April. Die Gesellschaft bestand aus 319 Seelen, wovon 207 aus Großbritannien, 95 von Scandinavien und 17 heimkehrende Aelteste waren, unter der Leitung von Präsident C. D. Fjeldsted. Zwei Familien mußten zurückgewiesen werden, da die Kinder noch nicht vollständig von den Frieseln genesen waren. Die „Nevada" langte Samstags den 19. April, Abends 9 Uhr in New-York an.

— Einem Briefe des Apostels Wilford Woodruff dem «Mill. Star.» zufolge entnehmen wir: Von den Lamaniten, will ich sagen, daß die Aussichten im südlichen Arizona sehr gut sind. Ungefähr ein halbes Dutzend der Häuptlinge haben sich taufen lassen und werden nach der Salzseestadt zur Konferenz gehen, und es wird erwartet, daß ihre Völker ihrem Beispiele folgen werden; sie zählen ungefähr 40,000 Seelen und sind sehr industriell, selbstständig und intelligent.

Todesanzeigen.

Gestorben: In Berlin Schwester Christina Lemke, geb. den 24. Juni 1801. Sie schloß sich der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage durch die heilige Taufe am 30. Juni 1879 an und starb im festen Glauben an Gottes Werk am 17. April 1884.

Bruder Thomas Juon, geb. den 26. September 1832 im Kanton Graubünden, wurde aufgenommen durch die Taufe am 22. April 1876 und starb als ein treues Mitglied und sorgsamer Gatte und Vater am 4. April 1884 in Fidaz, Graubünden.

Bruder Rudolf Friedli, geb. im Mai 1811, schloß sich der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage durch die Taufe am 10. Juni 1883 an und starb in Neuenstadt am 27. März 1884, treu wie er gelebt hatte.

Bern. — Buchdruckerei Suter & Lierow.